

Neues Leben in historischen Räumen

HOHENRAIN Am Samstag beginnt für die alten Räumlichkeiten ein neues Zeitalter. Maria Leu und Niklas Raggenbass eröffnen den «Leuenstern» offiziell und wollen so eine Gaststätte für Kulinarik und Kultur werden.

von **Jonathan Furrer**

Die schönen Räume des historischen Hauses in Unterebersol waren immer schon für Gäste offen, diese Tradition kann unter neuen Vorzeichen weitergepflegt werden. Der Anbau ist fertiggestellt, die alten Steine des Gartensitzplatzes und der Brunnen sind gesetzt, der Weg zum Platz ist neu und behindertengerecht hergerichtet. Nach über einem Jahr des Planens und Bauens empfängt der «Leuenstern» am Samstag offiziell seine ersten Gäste. «Ein Traum wird wahr», strahlt der ehemalige Pfarrer Niklas Raggenbass, der sein Amt 2015 der Liebe wegen niederlegte (siehe Ausgabe 40/2016). Ersten, optimistischen Plänen zufolge hätte das Haus schon im Frühling eröffnet werden sollen. Doch schlechte Wetterverhältnisse, die zu Bauverzögerungen führten, verhinderten das ambitionierte Vorhaben. Auch eine Überraschung im Boden verlangsamte die Fertigstellung: Bei den Arbeiten für den Anbau stiessen die Bauarbeiter auf die Ruinen einer früheren Schweinescheune.

Der «Leuenstern» in neuem Licht und Klang

Doch nun steht alles bereit für den Ort, an dem laut Niklas Raggenbass «Kulinarik und Kultur Platz haben»

«Wir wollen das Andenken sichtbar machen.»

Maria Leu *Gastgeberin*

sollen. Der «Leuenstern» ist genau genommen aber nicht nur ein Ort, sondern es sind mehrere Orte. Da ist zum einen der Kulturkeller, in dessen Tonnengewölbe Interessierte Theateraufführungen besuchen, Lesungen lauschen oder Spezialitäten aus der Region geniessen können. Der Raum, der etwa 35 Besuchenden Platz bietet, ist schlicht, aber stilvoll eingerichtet. Bistrotische und Sitzkissen laden zum Verweilen ein.



Maria Leu und Niklas Raggenbass stossen auf den neuen «Leuenstern» an. Foto jof

Ebenfalls im Keller des prächtigen Bauernhauses aus dem 18. Jahrhundert befindet sich ein Raum, der dem Bier gewidmet ist. Alte Krüge und Becher aus der Gründungszeit von «Hochdorf Bier» stehen neben gemütlichen Hockern. Hier habe kürzlich ein Polterabend stattgefunden, erzählt Raggenbass. Anscheinend hat es der Gruppe gefallen – die Letzten verliessen den «Leuenstern» erst nach Tagesanbruch.

Gleich nebenan, im Speicher, sind die alten landwirtschaftlichen Geräte und das Zaumzeug für die Pferde verschwunden. Schmucke Tische, urtümliche Holztruhen und alte Gerätschaften machen aus den Räumen im ersten und zweiten Stock ein kleines Museum. «Hier können Apéros oder kleine Ausstellungen durchgeführt werden», erklärt Raggenbass. Auf der obersten Etage erklingen neu drei Glocken. Spezialisierte Handwerker haben das Geläut in minutiöser Arbeit wieder hergerichtet.

Regional vom Personal übers Interieur bis zum Essen

Doch so schön und wertvoll das historische Gebäude ist: Es entspricht den heutigen Anforderungen an einen Gastrobetrieb nicht. So ist die Diele zu tief; es darf nicht gekocht werden. Darum entstand das eigentliche Herzstück des «Leuenstern», der Anbau.

Ein offener, heller Raum mit moderner Küche, Tischen und Sitzgele-

genheiten bietet hier Platz für bis zu 40 Personen. «Das Inventar stammt aus kürzlich geschlossenen Restaurants aus der Region», erklärt Maria Leu, die Lebenspartnerin von Niklas Raggenbass. Regionales ist den beiden aber nicht nur bei den Möbeln wichtig. So setzen sie auch beim Personal auf Fachkräfte aus der Nachbarschaft und bei den kulinarischen Anlässen wird viel Wert auf Zutaten aus der Nähe gelegt. Käse, Fisch, Wurst, Bier oder Wein – es werden vornehmlich lokale

«Für uns ist ein Traum wahr geworden.»

Niklas Raggenbass *Gastgeber*

Produkte von benachbarten Landwirtschaftsbetrieben serviert.

Bestes Beispiel für die regionale Ausrichtung des «Leuenstern» wird der Gourmet-Markt am 9. September sein, wo kulinarische Köstlichkeiten und handwerkliches Können aus Hohenrain degustiert, beziehungsweise begutachtet werden können. Der Gourmet-Markt wird einer von wöchentlich zwei bis drei Anlässen sein, die jeweils meist abends im «Leuenstern» stattfin-

den werden. Bis im Dezember sind Konzerte, Workshops, Lesungen oder Bibelabende geplant, das Programm für das kommende Jahr wird noch ausgearbeitet. Daneben wird das Gasthaus künftig immer sonntags ab 10 Uhr geöffnet sein. Serviert werden «unkomplizierte» Speisen.

Bewusst bleiben im Veranstaltungskalender die Samstage weitgehend frei: Der «Leuenstern» soll auch allen offen stehen, welche die Räumlichkeiten für einen eigenen Anlass reservieren wollen. «Hier sind wir sehr flexibel», sagt Maria Leu, «unser Küchenchef Paul Siegenthaler und das Küchenteam kochen auf Wunsch der Gäste.» Die historischen Räumlichkeiten zu erhalten und den «Leuenstern» zum Leuchten zu bringen, war eine Hauptmotivation des Wirtepaars. Maria Leu, eine Verwandte des bekannten Ratscherrn Josef Leu, erläutert: «Heute kennen leider immer weniger Leute die Geschichte dieses über die Region hinaus so wichtigen Mannes. Das Andenken an diesen Mann in der Zeit vor dem Sonderbundkrieg zusammen mit dem heiligmässigen Vater Wolf von Rippertschwand, der in Unterebersol oft zu Gast war, soll lebendig bleiben.»

Offizielle Eröffnung des Gasthauses «Leuenstern»: Samstag, 26. August, ab 10.10 Uhr – um 20 Uhr singt der Unterebersoler Männerchor Ruch. www.leuenstern.ch

RATATOUILLE

von **Claudio Brentini**



Lieber Karl

Zunächst mal finde ich es mutig von Dir, mir zu schreiben. Es ist ja nicht selbstverständlich, dass man sich als Mann Hilfe sucht. Ich finde es aber gut, dass Du es tust. Mann muss sich nämlich nicht schämen, wenn man zugibt, an einen Punkt zu gelangen, wo man einen Ratsschlag gut gebrauchen kann.

Ein guter Rat

Was Dir passiert ist, werden viele Männer kennen, doch nur die wenigsten haben den Mut, darüber zu reden. Umso wichtiger ist, dass Du dieses Thema mit Deinem Brief öffentlich machst. Grundsätzlich muss an dieser Stelle betont werden, dass Kommunikation sowieso kompliziert ist. Es grenzt an ein Wunder, dass wir einander überhaupt verstehen, darüber sind sich Kommunikationsforscher einig. Ich verzichte hier mal bewusst darauf, Dir das Kommunikationsmodell von Schulz von Thun näherzubringen, aber Du musst mir glauben, der Prozess der Kommunikation ist komplex. Vor allem, weil man eigene Werte, Gedanken, Stimmungen und Interpretationen mit einbringt. Zudem stehen wir dauernd unter dem Zwang der Deutung. Ob wir aber die Zeichen und Aussagen richtig deuten, ist eine ganz andere Frage.

Besonders kompliziert wird die Sache, wie Du mittlerweile gemerkt hast, bei der Kommunikation zwischen Männern und Frauen. Obwohl ich ungern generalisiere, kann ich doch bestätigen, dass die Nachrichtenübermittlung zwischen Männern und Frauen mitunter unterschiedlichen Gesetzen gehorcht. So auch in Deinem beschriebenen Fall. Du hast es aber richtig erkannt. Deine Antwort auf die Frage Deiner Frau, ob ihr die neue Bluse stehe, war eher ungeschickt. Da hast Du wirklich eine grosse Chance verpasst. Wenn Dich also Deine Frau das nächste Mal fragt, ob ihr die neue Bluse stehe, sagst Du bitte nicht mehr «So siehst Du aus wie Deine Mutter», sondern: «Ach Schatz, Du kannst tragen, was Du willst, Du siehst immer super aus.»

GESCHICHTE ZUM BILD

Ein Hinbrünzler

Diese Toilette befindet sich auf dem Grimsel, beim Rhonegletscher-Zugang. Mann ist ja einig gewohnt an sanitärem Style, aber diese Lösung mit dem integrierten Fels ist wirklich gelungen und ein Hingucker, wenn es denn so was überhaupt braucht auf einer Toilette. Scheinbar ist der

Fels aber für manche Besucher nicht nur ein Hingucker, sondern auch ein Hinbrünzler. Auf dem kleinen Schild oberhalb des Felsens steht nämlich in sechs verschiedenen Sprachen «Bitte nicht an den Stein urinieren.» Zum Glück hatte ich das Schild noch rechtzeitig gesehen.

Claudio Brentini



Besitzen Sie Fotos, welche Sie an spannende, interessante, emotionale Momente in Ihrem Leben erinnern? An dieser Stelle veröffentlicht der Seetaler Bote gerne auch Ihre Geschichte zum Bild. Schicken Sie uns dazu ein Foto sowie einen kurzen Text, maximal 1500 Zeichen inkl. Leerschläge, per Mail (redaktion@seetalerbote.ch) oder per Post (Redaktion «Seetaler Bote», Geschichte zum Bild, 6281 Hochdorf) zu. Sie können uns Ihre Geschichte auch am Telefon erzählen und jemand von der Redaktion schreibt sie auf (041 972 60 44).